



„Ohne Lesen kein erfülltes Leben“

Lesen ist die Voraussetzung für persönliche und berufliche Entwicklung, für gesellschaftliche und politische Teilhabe. Gerald Leitner, Geschäftsführer des Büchereiverbandes Österreichs, erläutert im Interview, warum Leseförderung so wichtig ist, welche Rolle Öffentliche Bibliotheken dabei einnehmen und was er sich von der Politik für die Büchereien erwartet.

Interview: Simone Kreamsberger

Büchereiperspektiven: „Wir lesen!“ ist das Motto des Leseförderungsprojekts und auch des neuen Leseportals des Büchereiverbandes Österreichs. Was ist das Ziel des Projekts?

Gerald Leitner: „Wir lesen!“ soll Mut machen. Die Öffentlichen Bibliotheken haben in Österreich rund zwölf Prozent der Bevölkerung als Benutzer. Es gibt also ein großes Potenzial, das wir noch erreichen könnten – sollten. Mit unserem Projekt „Wir lesen!“ wollen wir vor allem Bibliothekarinnen und Bibliothekare mit Informationen, Anregungen und Inspiration unterstützen, mehr Leser aktiv zu erreichen.

Gleichzeitig wollen wir darstellen, was die Bibliotheken in diesem Bereich alles leisten können.

Büchereiperspektiven: Ist das Motto Realität oder vielmehr Aufforderung? Wie sieht es mit der Lesekompetenz der Menschen in Österreich aus?

Gerald Leitner: Die Ergebnisse von Untersuchungen zur Lesekompetenz sind nicht berauschend, ganz im Gegenteil. Wir bezeichnen uns als Kulturation, müssen aber feststellen, dass die Lesefähigkeit von Schülerinnen und Schülern am Ende der Schulzeit im Vergleich zu anderen entwickelten

Industrienationen relativ beschämend ist. Wir erreichen nicht einmal mehr das Mittelfeld. Das heißt, es lesen sicher nicht alle in Österreich – vielen fehlt die Lesefähigkeit. Auf die Frage nach dem Warum gibt die Leseforschung unter anderem Antworten, die einen Zusammenhang zwischen der Lesefähigkeit und dem Elternhaus feststellen. Vor allem in Österreich und Deutschland sind die Ausbildung bzw. der Wohlstand der Eltern stärker ausschlaggebend für die Lesefähigkeit der Kinder als in anderen europäischen Staaten. Besonders interessant finde ich eine Untersuchung im Rahmen von PISA, in der die Schüler befragt wurden, wie viele Bücher sich im Elternhaus befänden. Hier zeigte sich, dass sich die Gruppe von Nichtlesern ziemlich mit jener Gruppe deckt, wo im Elternhaus kaum Bücher vorhanden sind. Das heißt, es gibt eine Benachteiligung durch die Geburt, und diese Benachteiligung kann man nur durch gesellschaftliche Angebote verändern, verbessern oder aufheben.

Büchereiperspektiven: Inwiefern sehen Sie das als Aufgabe der Bibliotheken – abseits vom Elternhaus oder Bildungsinstitutionen wie der Schule?

Gerald Leitner: Es ist eine der Aufgaben von Bibliotheken, gerade für Gruppen, die zu Hause keinen Zugang zur Literatur haben, Lesematerial zur Verfügung zu stellen. Lesen ist einfach auch Übung, und wenn man zu Hause keine Bücher findet, wird man das Lesen nicht trainieren können. Man muss den Leuten, die zu Hause keine Lesevorbilder haben, ein positives Gefühl zum Lesen vermitteln. Die Schwierigkeit ist aber, sie überhaupt zu erreichen: Wie wir an Nichtleser rankommen, ist eine zentrale Frage, die wir uns als Bibliothekarinnen und Bibliothekare stellen müssen. Nur mit der Bereitstellung von Büchern wird es nicht klappen, man muss auf diese Gruppen zugehen und sie reinholen. Wichtig ist, ein positives Klima in der Bücherei zu erzeugen. Sie soll auch ein Ort der Freude sein, wo man Freunde treffen kann. Man muss vom Rationalen zum Emotionalen kommen, sonst wird man Gruppen, die abseits stehen, nicht einbeziehen können.

Büchereiperspektiven: Ist das auch Ziel von Kampagnen wie „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ oder „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“?

Gerald Leitner: Sicher, das sind Aktionen, die ein Wohlgefühl erzeugen sollen. Es ist immens wichtig, dass man wegkommt von diesem Bild der verstaubten Bibliothek hin zu einer modernen, lebendigen Bibliothek. Bei „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ setzen sich zum Beispiel Personen mit einem gewissen Vorzeigecharakter für das Lesen und die Bibliotheken ein, etwa ein super Sportler oder ein Schauspieler. Dabei geht es eher um das Erzeugen einer guten Stimmung als um konkrete Leseförderung – darum, das Bild der Bibliotheken in der Gesellschaft neu zu positionieren. Das versuchen wir mit solchen Aktionen und darum beneiden uns auch andere Staaten.

Büchereiperspektiven: Warum ist es so wichtig, sich für das Lesen und die Leseförderung einzusetzen?

Gerald Leitner: Ohne Lesen kein erfülltes Leben. Die Lesefähigkeit ist für die Zukunftschancen des Einzelnen wie auch unserer Gesellschaft von entscheidender Bedeutung. Wir sind eine verschriftlichte Gesellschaft und wer nicht lesen kann, kann an wichtigen Bereichen nicht teilnehmen. Einerseits ist es für die berufliche Orientierung immens wichtig, dass man lesen kann. Andererseits ist es auch eine Frage der Persönlichkeitsentwicklung. Ohne Lesen wird man auf einem gewissen Niveau stehen bleiben. Wesentlich ist auch der gesellschaftliche Faktor. 28 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Österreich können am Ende ihrer Pflichtschulzeit nicht lesen oder haben nur rudimentäre Lesefähigkeiten. Das heißt, rund ein Viertel

der Bevölkerung fällt für die Wirtschaft aus. Nicht-Lesefähigkeit schadet der Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Lesen ist auch ein Integrationsfaktor. Die Integration ist eine der drängendsten Fragen in Österreich und sie ist nur über die Sprache, den Spracherwerb, die Lesefähigkeit möglich. Wenn es uns nicht gelingt, Angebote für nicht in Österreich Geborene auf die Beine zu stellen und diese Gruppen zu integrieren, wird unsere Gesellschaft auseinanderbrechen. Und ein weiterer Punkt, den ich für ganz wesentlich halte, ist der demokratiepolitische. Die angesprochenen 28 Prozent fallen auch für einen ernst zu nehmenden politischen Diskurs aus. Sie sind schriftlich mit Informationen nicht zu erreichen und beteiligen sich nicht am politischen Leben oder sind anfällig für politische Extreme. Eine Gesellschaft sollte alles daran-

„Wie wir an Nichtleser rankommen, ist eine zentrale Frage für uns Bibliothekarinnen und Bibliothekare“

setzen, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Denn Lesen ist die Basis jeglichen Wissens, egal ob das Mathematik oder Naturwissenschaft ist. Das Verstehen von Fragen, das Lernen ist nur möglich, wenn man lesen kann.

Büchereiperspektiven: Wird diese Tatsache von der Politik so ernst genommen, wie Sie sich das wünschen?

Gerald Leitner: Bei jeder Veröffentlichung von PISA-Ergebnissen gibt es Aufschreie und Bekenntnisse, was man alles machen will. In Österreich wird allerdings eine sehr aufgelegte Lesediskussion geführt, ohne die Bibliotheken wirklich einzubeziehen. Das ist ein Schwachpunkt der Politik, aber auch ein Schwachpunkt der Bibliotheken: dass wir es nicht schaffen, stärker ins Zentrum zu kommen und klarzumachen, dass wir hier notwendig sind.

Büchereiperspektiven: Welche Maßnahmen seitens der Politik wären Ihrer Meinung nach notwendig?

Gerald Leitner: Notwendig wäre eine aktive Einbeziehung der Bibliotheken in die Bildungspolitik. Es gibt die Benachteiligung durch die Geburt, es gibt aber auch die Benachteiligung durch die Region. In Österreich ist die Situation der Bibliotheken von Bundesland zu Bundesland sehr verschieden. In Vorarlberg, in Salzburg, in Wien gibt es eine gute Versorgung mit Bibliotheken, in anderen Bundesländern wie im Burgenland oder in Kärnten schwache Angebote. Dort hat man, wenn

man in eine Familie ohne Bücher hineingeboren ist, auch noch den Nachteil, dass es in dieser Region keine Büchereien gibt. Das müsste die Politik schleunigst ausgleichen.

Büchereiperspektiven: Sie sprechen auch von einem „Recht zu lesen“. Was heißt das in diesem Zusammenhang?

Gerald Leitner: Das „Recht zu lesen“ ist ein plakativer Ausdruck. Wir haben in der Verfassung das „Recht auf Bildung“, und insofern kann man auch von einem „Recht zu lesen“ sprechen, da Bildung nur mit der Grundvoraussetzung Lesen möglich ist. So wie ein allgemeines Schulangebot müsste es auch ein allgemeines Angebot von Bibliotheken geben, das gesetzlich abgesichert ist. Zwei Drittel der Staaten der Europäischen Union haben ein Bibliotheksgesetz, wir gehören bedauerlicherweise zu dem Drittel, in dem dieses Recht auf Bibliotheken nicht abgesichert ist.

Büchereiperspektiven: Kommen wir noch einmal zurück zum Motto „Wir lesen!“: Verraten Sie, was Sie gerade lesen?

Gerald Leitner: Ich lese gerade „Ragtime“ von E. L. Doctorow auf Englisch. Es ist ein großartiges Gemälde der amerikanischen Gesellschaft und in einem tollen Rhythmus geschrieben. Der Roman lässt bekannte Persönlichkeiten wie Ford, Houdini, Freud und Jung aufblitzen, hat aber auch einen starken sozialen Hintergrund. Es sind nicht nur die Stars, die leuchten, sondern die ganze Gesellschaft.

IM INTERVIEW

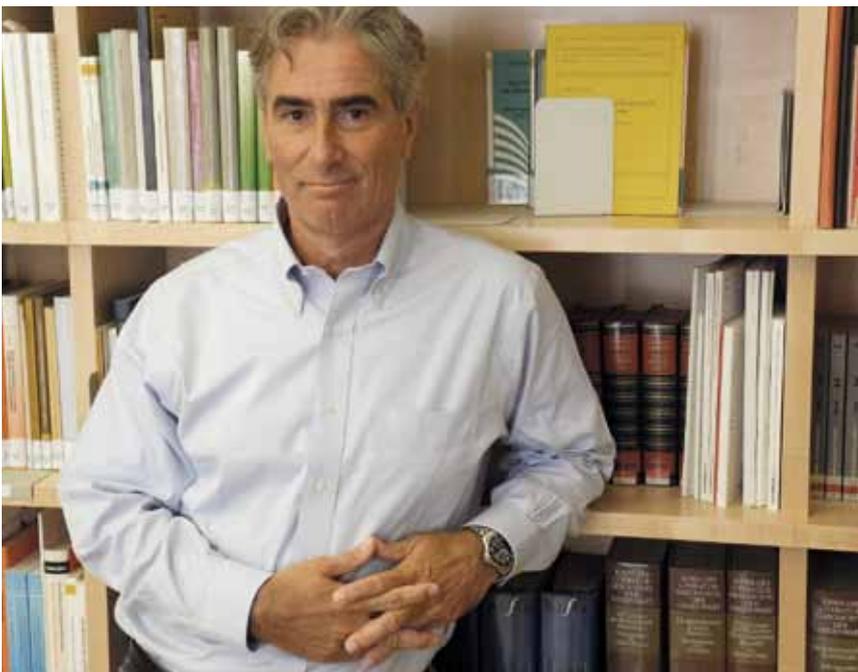


FOTO: BYÖ/MARION BENDA

Gerald Leitner ist Geschäftsführer des Büchereiverbandes Österreichs.